**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

**Heft:** 18

**Artikel:** Ueber die Zielschiessübungen der Infanterie

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93544

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Bafel, 3. Mai.

X. Jahrgang. 1864. Nr. 18.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wochentliden Doppelnummern. Der Breis bis Ende 1864 ift franko burch bie ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werben bireft an bie Berlagehanblung "bie Schweighauserische Berlagebuch= handlung in Bafel" abressirt, der Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Berantwortlicher Rebaktor: Oberfil. Wieland.

## Weber die Bielschießübungen der Infanterie.

Die Ginführung ber neuen Gewehre für bie ganze schweizer. Infanterie ift bekanntlich von ber Bun= besversammlung beschloffen worben. Wenn bie enor= men Auslagen, benen fich ber Staat zu biefem Zwecke unterzieht, gerechtfertigt fein follen, fo muß man ba= für forgen, daß die wichtigen Vortheile, welche man fich von den neuen Gewehren verspricht, in ihrem gangen Umfange ausgebeutet werben.

Das neue Gewehr schießt in genbter hand mit mehr Sicherheit auf eine große, als bas alte auf eine kleine Distanz. Wer aber auf weite Entfer= nungen ficher schießen will, der muß schießen "ton= nen"; und wer bas nicht kann, ber wird mit bem besten Gewehr bei großer Distanz gerade so viel aus= richten, als mit einem ganz gewöhnlichen.

Es ift also fehr begreiflich, bag man sich schon seit Sinführung bes Jägergewehres vielfach mit ber Frage beschäftigt hat, auf welchem Wege es möglich gemacht werben konnte, die Zielschießübungen ber Infanterie dahin zu bringen, daß durch dieselben er= fleckliche Resultate erreicht werden.

Diese Uebungen wurden im Ranton Zurich fruher an den fog. Rollschießen abgehalten, indem an bestimmten Tagen Auszüger = und Referve = Mann= schaft auf verschiebene Plate im Kanton einberufen wurden, um fich ba fur einen Tag im Schießen zu üben. Diese Einrichtung hatte vor Allem den Rach= theil, daß solche Tage allgemein als Jurtage ange= seben wurden, an benen man fich so gut, ober so schlecht ce eben gieng, zu erheitern fuchte. Die na= türliche Folge bavon war, daß die militärische Sub= ordination, soweit die Offiziere nicht die erforderliche Energie entwickelten, mas leiber häufig ber Fall war, nur so in bem Mage geforbert werden konnte, als fie freiwillig gewährt wurde. Wir haben aber nicht nothig, diese absolute Abhangigkeit des Offiziers vom auten Willen bes Solbaten noch mehr zu beförbern.

Uebung mit Rücksicht auf bas Schießen selbst ma= ren außerordentlich nichtsfagend. Es wurde eben brauf losgeschoffen und mit unenblicher Schreibselig= feit kontrolirt, allein es burfte fich Niemand finden, ber behaupten wollte, daß bei einem Ginzigen auch nur eine Spur von vervollkommneter Sicherheit im Treffen erreicht worden ware. Tropbem wurde im ganzen Kanton jährlich eine recht hübsche Anzahl von Patronen verpufft, und es fehlte nicht an Ro= ften aller Art.

Diese Art Zielschiefübungen erreichte übrigens ichon vor zwölf Jahren (laut der neuen Militar=Organi= fation des Rantons Zurich) ihr gesetliches Ende; ihr folgte eine neue Ginrichtung, die indeffen wie= berum nicht genügte.

Was ift nun feither an bie Stelle ber früheren Einrichtung getreten ? Die Wiederholungsfurfe muß= ten mit Rucksicht auf bas Zielschießen beim Auszuge um zwei Tage, bei ber Referve um einen Tag je alle zwei Jahre verlängert werden. Allein auch bie= fes hat fich als für eine einigermaßen genügende In= ftruktion im Zielschießen nicht ausreichend erwiesen, und es bliebe demnach nichts übrig, als die bis da= hin geforderte Uebungszeit noch mehr zu verlängern. Dagegen erhebt fich aber und zwar in fehr bestimm= ter Beise die öffentliche Meinung, welche findet, es werde in dieser Beziehung schon jest vollfommen ge= nug geleistet.

Deßhalb hat man benn wohl auch vorgeschlagen, im Sommer die Mannschaften am Sonntag Nach= mittag zu obligatorischen Uebungen auf verschiedenen Schiegplägen im Ranton einzuberufen. Dagegen wird von competentefter Seite namentlich auf bie beinahe unüberwindliche Schwierigkeit ber Kontrole über bas Personelle hingewiesen und bemerkt, man habe es an größeren Orten und namentlich an Fa= briforten nicht bloß mit Burgern und Niedergelaffe= nen, fondern mit einer großen Menge von Aufent= haltern zu thun. Die Kontrole über diese Leute sei eine außerst schwierige und zeitraubende. Dieg habe man schon bemerkt, als man jährlich nur für eine Die Refultate in Beziehung auf den Nuten der Uebung die Register anfertigen mußte. Die Durch= führung berselben mahrend bes gangen Sommers mußte zu einer erbrudenben Schreiberei führen.

Ganz abgesehen übrigens von ben hier angeführeten Schwierigkeiten würbe auch auf biesem Wege schwerlich ein bem Aufwande von Zeit und Geld sowohl vom Staat als von ben Einzelnen entsprechendes Resultat zu erreichen sein. Die Schwierigekeit ist begründet in der zu großen Anzahl Mannschaft, welche instruirt werden soll. Diese Masse muß nicht nur in Beziehung auf das Schießen selbst, sondern auch mit Rücksicht auf die Kontrole über das Treffen bewältigt werden und verschlingt eine große Zeit. Die Kontrole über das Schießen selbst ist aber wichtig sowohl zur Beurtheilung der Resultate über die Leistungsfähigkeit im Allgemeinen, als über diesenige des Einzelnen.

Man wird also wohl oder übel mit der Zeit allgemein zu der Ueberzeugung fommen, daß von einer
speziellen Instruktion der ganzen Infanterie-Mannschaft im Zielschießen muß abstrahirt werden. Diesen Grundsat, und die in den Verhältnissen begrünbete Nothwendigkeit, denselben anzunehmen, haben
übrigens unsere bewährtesten Chefs schon mehrfach
ausgesprochen. Daß bessenungeachtet jeder Soldat,
welcher vor dem Feinde ein Gewehr handhaben soll,
hierin instruirt werden muß, liegt in der Natur der
Sache; allein die Ibee, alle Soldaten (also die große
Masse) zu Schüßen ausbilden zu wollen, ist eine
verkehrte und unrealisitedare.

Rimmt man nun obigen Grundsatz an, so entsteht bie Frage, welcher Theil von der ganzen Masse sell benn ausgeschlossen und welcher soll einer weitern Bervellkommnung entgegengeführt werden? Zu dem lettern Theil werden Diejenigen gehören, welche schon einen gewissen Grad von Fertigkeit im Schießen und namentlich auch natürliche Anlagen dazu haben.

Wie foll man aber diese Leute ohne die oben so oft erwähnten weitläufigen Kontrolarbeiten heraus= finden können?

Ich mochte dafür benfelben Weg proponiren, ben man bei ber Rekrutirung ber Scharfichuten ein= schlägt, indem man gewisse Tage ausschreibt, an welchen fich die zu Brufenden in ihren verschiedenen Bezirten auf bestimmten Schiegplägen einzufinden haben. Es hatten fich indeffen wohlverstanden nur Diejenigen zur Prüfung zu ftellen, welche fich gang freiwillig bazu entschließen. Ich höre fagen: "Da wird fein Einziger fommen". Diefer Meinung bin ich aber nicht, wenn man nämlich bafür forgt, daß fich Giner für die wohlbestandene Prüfung im Biel= schießen auch eine, im Dienste gultige und vor ben Andern ihn hervorhebende Auszeichnung holen fann. Diese Auszeichnung fann bestehen in Fangschnuren, Aufschlägen ober Quaften irgend welcher Art. Nur hute man sich, an diese kleine Auszeichnung wieder bie Bedingung vermehrter Diensttage zu knupfen, ba man bamit die größte Angahl der fich, wenn dieß nicht ift, unzweifelhaft Meldenden ausschließen wurde.

Gegen obigen Borschlag kann man zweierlei ein= tige Prämienvertheilung ift gewiß wenden: 1) eine besondere Auszeichnung ist gar nicht nothwendig, man kann ja einfach den Eintritt in der Kompagnieen von der bestandenen Bru- der Anwesenden, Prämien erhalten.

fung abhängig machen. Das ift aber nur zum Theil richtig und ich werbe später zeigen, daß ich nichts weniger als ber Meinung bin, gute Schüten feien nur in ben Jäger=Rompagnieen nothwendig, im Be= gentheil werbe ich versuchen noch etwas zu fagen über bie Art und Weise ber Bertheilung ber "Schützen" in bem Bataillon. Der zweite Ginwurf wirb gel= tend machen, man werbe boch nicht glauben, baß unsere Milizsolbaten so eitel seien, viel auf eine folche äußerliche kleinliche Auszeichnung zu geben. Dieß ware gang mahr, wenn es fich nur um bas Band ober die Trobel felbst handeln wurde; gang anders aber wird die Sache, wenn diese Kleinigfeit dem Betreffenden zu Hause, auf der Straße, vor seinen Kameraden u. s. w. das Zeugniß eines guten Schützen giebt. Es giebt vielleicht fein Land, in welchem die bem Mann fo wohl anstehende Schießkunft in fo hohem Unsehen steht, wie bei und. Dieß ift ein für ben vorliegenden Zwed außerft wichtiges Glement, von deffem Ginfluffe ich für die Bervollkommnung des Schießwesens bei der Infanterie viel mehr er= warte, als von aller obligaten Inftruktion.

So wenig ich ber Meinung bin, als sollten bie Geprüften, heißen wir sie "Schützen", in ben Wie=berholungsturfen keine Zielschießübungen machen, so viel mehr leistet eben boch in meinen Augen die frei-willige Uebung berfelben zu hause für sich allein ober in Bereinen.

Bei ben Schießübungen in ben Wiederholungs= furfen mußten die Schuten im Wegentheil gufam= mengezogen und fo viel wie moglich mir bem Biel= fcbiegen beschäftigt werben. Ja ich mochte sogar auch bort die Aussetzung von Pramien in erheblichem Werth befürworten. Allein vor allen Dingen müßte ber Gintritt in bie, im Ranton Zurich zum Theil fcon bestehenden, Sagerschiegvereine von Staateme= gen begünstigt werden. Dieß kann geschehen burch unentgeldliche Ueberlaffung der Munition und Gin= richtung von angemeffenen Schiefpläten. Als ein Hauptbeforberungsmittel biefer Bereine murbe ich übrigens bie zu erwerbenbe Auszeichnung im Dienft betrachten. In biesen Bereinen ift Jebem, welcher Fertigkeit und Anlagen hat, Gelegenheit gegeben, fich gu üben, Pramien zu erwerben und fich zu befahi= gen, um mit Ghren die Prufung zu bestehen, welche ihm biefe, binnen turger Beit gewiß fehr gesuchte Auszeichnung verschafft.

Diese Einrichtung wurde also auf indirektem Wege bas Ziel zu erreichen streben, welches man sich zur Bervollkommnung bes Zielschießens stellt. Es schließt bieselbe durchaus nicht aus, daß auch mit der ganzen Mannschaft Schießübungen angestellt werden. Allein indem man auf längere Uedungen mit derzselben verzichtet, erspart man eine Masse von Batronen, Zeit und Geld, welche mit ungleich größerem Ersolge auf vorsichtig und weislich vertheilte Brämien und unentgeldliche Bertheilung von Munition an die Bereine verwendet wurden. Die richtige Prämienvertheilung ist gewiß sehr schwierig, denn es wurde der Zweck der Prämien zum Theil versehlt, wenn eine große Anzahl, oft die Mehrzahl der Anwesenden, Prämien erhalten.

ferner einwenden, bag bie Bortheile bes neuen Bewehres sich auf diese Weise eben nur auf Einzelne beschränken und somit nur zum kleinsten Theile zu Rathe gezogen werben. Dagegen weise ich zuerst auf bie oben begrundete Unmöglichkeit bin, die ganze Mannschaft auf irgend eine Weise zu biesem Zweck bewältigen zu konnen, und mochte mir anderseits noch einige allgemeine Bemerkungen über bas In= fanteriefeuer erlauben, welche beweisen sollen, daß die Heranbildung der ganzen Maffe nicht einmal von so großer Wichtigkeit ift, als man meinen möchte.

Beim Infanteriefeuer unterscheibe ich bas Maffen= feuer, welches von irgend einer Abtheilung auf Rom= mando, im Gegenfat zum Einzelnfeuer, bas von Einzelnen selbständig auf ein bestimmtes Objekt abgegeben wird.

Im Massenfeuer haben bis jett die Prazisions= waffen erfahrungsgemäß nicht die außerordentliche Wirkung gehabt, die man von denselben erwartete. Der Grund bavon liegt junachst in bem geringen Geschick der großen Masse und in dem Umstande, baß von der Masse unmöglich auf Kommando rich= tig gezielt und noch viel weniger richtig gefeuert wird. Deswegen bestreite ich nicht, bag ein Bataillon mit einem Gewehre, welches ein paar hundert Ruß me= niger weit wirkt, als bas Bewehr eines gegenüber= stehenden feindlichen Bataillons, unter Umftanden in großem Nachtheil ift. Der wirkliche Rampf wird indeffen in ber Regel nach furzer Zeit aus bem Bereich ber Schuftweiten in nabere Distanzen gusam= menruden. Wenn bas Maffenfeuer auch nur felten, wie an dem blutigen Abend bei Deversee, auf fünf Schritt Distanz wird abgegeben werden, so ist im= merhin dasselbe, wo es wirklich von Wirkung sein foll, auf fehr furze Diftangen angewiesen. benke an bas Feuer gegen einen Bajonnet = Angriff vor einer Rolonne, ober an einen Angriff ber Ra= vallerie gegen ein Carrée. In diesen Diftanzen kann man aber am Ende mit bem alten Bewehre fo viel ausrichten, als mit bem neuen, und besondere Runft ist da nicht erforderlich. Das Massenfeuer wird zu= bem nur ba am Plate fein, wo gegenseitig Maffen engagirt find, wodurch hinwiederum ein Pulver= dampf entsteht, welcher, abgesehen von der Aufregung, genaues Bielen unmöglich macht.

Wenn somit das neue Gewehr im Maffenfeuer feinen höheren Werth nur in bedingter Weise gur Beltung bringen fann, fo gelangt es bagegen im Einzelnfeuer zu feinem vollen Rechte, infofern man Schüten hat, welche ihrer Baffe Ehre machen.

Ich erinnere babei vor Allem an bas in neuerer Zeit so allgemein gewordene Wegschießen feindlicher Offiziere ober weit vorgehender Ginzelner. Ferner an die große Wirkung wohlgezielter Schuffe in vor= rückende Kavallerie= ober Infanterie=Rolonnen. Wer hätte nicht auch schon gelesen von der Verwirrung, welche folche Schuffe in feindlichen Convois anrich= ten, ober von bem Wirrwarr, welches biefelben gegen auffahrende Batterieen hervorzurufen im Stande find, durch Tödtung von Offizieren, Soldaten und Pfer=

Man wird mir nun gegen meinen Borschlag noch I Bebeckungen aller Art, ober beim Angriff auf solche, in Schanzen und gegen folche. Man bente an bie Verlufte der Preußen vor Missunde, wo gedecte Soungen ber Danen die nahe auffahrende prengische Artillerie so erfolgreich beschoffen. In all biefen Källen kann ber Ginzelne, welcher namentlich in un= ferem Terrain beinahe immer eine etwelche Dedung haben wirb, mit Ruhe und, weil relativ ficherer, ohne große Aufregung feine Biele fuchen und feuern. So ift es aber im Kelbe in taufend Källen aller Art, wo jeber einzelne Fall fich wieder in regressivem ober befensivem Sinn gebacht werben fann. Immer mehr und mehr wird in unserer Beit ber Werth und bas Bedürfniß eines fernhin treffenben, fichern Schuffes gefühlt werden.

> Diese fernhin treffenden Schuffe kommen aber nur von Denjenigen, welche nach meinem Borichlage burch irgend ein Distinktionszeichen als gute Schüten befannt find. Beil man biefe nun fennt, fo hat man auch die Möglichkeit, diese ihre Fakultät auf bas Zweckbienlichste im Felde zu verwenden. Um biefes gu konnen, ift die Art und Beife, wie man bie "Schüten" im Bataillon vertheilt, von bochfter Wichtigkeit.

Man war bis jest gewohnt, die Wichtigkeit bes Ginzelnfeuers besonders bei ben Jagerkompagnieen zu finden, welche in ausgebrochener Rette ihr Feuer oft auf große Distanzen, z. B. auf feinbliche Jager u. f. w., abzugeben haben. Nun ist aber einmal gar nicht gefagt, bag immer bie Sagerkompagnieen bie Flügelkompagnieen find, z. B. bei getheiltem Bataillon; und anderseits wird man fehr wohl thun, möglichst darauf Bedacht zu nehmen, daß auch bie Bentrumkompagnieen gum Ausbrechen in Rette kon= nen verwendet werden. hievon aber gang abgefeben, ist es für jebe Rompagnie, ja man kann wohl sa= gen für jeden halben Bug einer folchen von ber größten Wichtigkeit, daß der kommanbirende Offizier wenigstens einige Leute habe, auf beren ficheren Schuß er fich verlaffen kann und burch benfelben im Stande ift, eine ihm zweckmäßig scheinende Wirkung zu erreichen.

In alle die oben angeführten Fälle der Anwen= bung bes Ginzelnfeuers fann aber je ber erfte beste Bug bes Bataillons gerade so gut kommen, wie eine Jägerkompagnie.

Darum follte jebe Kompagnie eine zu bestimmenbe Anzahl von Schützen haben, und es follte barauf mit, ich mochte fast fagen, gleich großer Bestimmt= heit gehalten werden, mit welcher man barauf fieht, daß jede Kompagnie ihre Unteroffiziere habe. Je mehr ihrer find, um fo beffer, schon um bes mögli= den Abgangs willen.

Die Jägerkompagnieen hatten gleichwohl eine gro-Bere Angahl von Schützen zu erhalten, weil fie als Flügelfompagnieen am öfterften zum Sagerdienft tom= men und weil sie ihren Elitecharafter behalten fol= len, damit ber Rommandant im Ernstfalle fich auf fie verlaffen und auch, wenn nothig, mehr als Be= wöhnliches von ihnen verlangen kann.

Die Sauptsache bleibt immer, daß man fur jebes ben? Ebenso wichtig find verlägliche Schüten bei Bataillon eine bestimmte Anzahl "Schüten" habe.

Um bazu zu gelangen, muß bie Schießkunst noch immer allgemeiner in's Volk bringen und auf jede mögliche Weise von den Militärbehörden begünstigt werden. Rur frühe und vielfache Uebung des Sinzelnen im bürgerlichen Leben kann einem Milizbataillon zu Schähen verhelfen. In dem Maße aber, mit welchem die erlangte und bewiesene Sicherheit durch Auszeichnung und Prämien belohnt wird, wers ben sich Leute sinden, die danach streben.

## Die Angriffs-Rolonne.

Wenn auch die Anregung zur Besprechung der Frage: "Ob die reglementarische Formation der Ansgriffstolonne den jetzigen Bedürfnissen angemessen, "nach Einführung guter gezogener Waffen bei der "ganzen Infanterie noch praktisch sei", — in Ihrem werthen Blatte noch keine Antwort erhalten hat, so erlaubt sich doch der Einsender des Artikels "Ansgriffstolonne" in Nr. 30 der schweizerischen Milistärzeitung auf diese Frage zurückzusommen.

In verschiedenen Offizierszirkeln ist dieselbe seitdem lebhaft besprochen und sehr häusig entschieden worsen in der vom Einsender des zitirten Artikels verstretenen Ansicht.

Das Mikliche bes Zerreißens bes Kompagniever= bandes, die dadurch theilweise auch bedingte Um= ftanblichfeit ber Erstellung bes Carrées, bie Unbehülflichkeit der Kolonne selbst, die fich nur auf die Mitte (richtiger von ber Mitte aus), nie auf einen Flügel entwickeln kann, geben alle Freunde der jeti= gen Art der Formation der Angriffskolonne zu, be= haupten aber bagegen, daß bie Schnelligkeit, mit ber die Rolonne formirt werde, und die Möglichkeit, während der Formation noch eine Feuerlinie zu be= fiten, allen gerngten Uebelständen binlanglich bie Spige biete, dieselben in ben hintergrund drangen. Dazu kommen benn noch eine Menge untergeordne= terer Bebenken, wie g. B. bas Deplacement ber Fahne, wenn nur auf Flügelkompagnieen in geschlof= fener Rolonne plonirt wird u. f. w.

Ein guter Theil biefer Einwendungen rührt eben so fehr von Offizieren her, die den Ernstfall zu we= nig von dem Exerzierfelbe unterscheiden, als auch von der sehr natürlichen und zum Theil sehr gegrün= deten Abneigung, an den nun einmal existirenden Reglementen fortwährend zu ändern.

Wenn man nun aber alle Uebelstände der jegigen Formation der Angriffstolomne zugiebt, dagegen aber die Formation der geschlossenen Rolonne auf eine Flügelbivision als, für alle möglichen Fälle, nicht genügend erachtet, und die Formation auf eine mittelere Division verwirft, weil während derselben das Bataillon aller Feuerwirfung entbehrt, so sollte sich doch ein Modus sinden lassen, der mit Beibehaltung der Feuerwirfung einer ganzen Kompagnie, den übris

gen fünfen Gelegenheit giebt, ohne Zerreißen bes Kompagnieverbandes und in eben so kurzer Zeit als bie jesige Formation erforbert, die Kolonne zu formiren.

Ich sehe bei meinem Raisonnement immer ein vollsftändiges Bataillon voraus, denn: Wer bildet oder wird in der Regel die Angriffskolonne bilden?

Doch gewiß weit weniger ober seltener die Bataillone des ersten Treffens, die, nachdem sie mit ihren Jägern oder Zentrumskompagnieen das Gefecht eingeleitet haben, den Feind zu ermüden trachteten, den Moment des Entscheides vorbereiteten, als die Bataillone des zweiten Treffens, die eben für diesen Entscheid zurückgehalten wurden und die in ihrer Reservestellung doch gewiß Zeit und Muße genug fanden, sich auf beliedige Art ohne Zerreißen des Kompagnieverbandes in Kolonne zu setzen.

Bugegeben fagen unfere Begner.

Aber im ersten Treffen? Das Bataillon in Linie und ein ploglicher Kavallerie=Ungriff?

Ich gebe auch zu, daß das eine unangenehme Lage ist. Aber wenn in derselben, wenn eine solche Uesberraschung möglich war, ein Rommandant noch verssuchen wollte, auf dem kürzesten Wege, also nach der Meinung unserer Gegner durch Formirung der Angriffskolonne, sein Bataillon zu sammeln, um sich der Ravallerie gegenüber zu halten, so verdiente er Alles eher als die Ehre, ein Bataillon zu kommansdiren. Wenn unsere eigenen Erfahrungen nicht aussreichen, so sollten wir doch trachten diesenigen ander rer Armeen zu benutzen.

NB. In der Schlacht von Quatre Bras wies ein eine Linie stehendes Regiment Schotten einen Raval=lerie=Ungriff in Front und Rücken ab; ein deutsches Bataillon, das noch schnell die Kolonne formiren wollte, wurde niedergeritten.

In Linienstellung burch Kavallerie angegriffen, wird wohl keinem Bataillon etwas anderes übrig bleiben, als in Linie zu halten ober Kompagnieweise Klumpen zu formiren.

Man wirft mir vor, in andern Armeen, 3. B. in der französischen, kenne man nur die Angriffskolonne und zwar auf die Mitte formirt.

Bollfommen wahr, aber man vergißt beizufügen, baß biese Formation immer mit ganzen Kompagnieen gemacht wird, baß also gerade bas, was ich bei unsterer Formation als ben "Schlimmsten aller Uebelstände" bekämpfe, bas "Zerreißen bes Kompagnies verbandes", von ben gewiß friegstüchtigen und friegserfahrenen Franzosen sorgfältig vermieden wird.

Kritistren ist leichter als besser machen, wird man mir erwiedern. Diesem Borwurfe zu begegnen, er= laube ich mir, in der Hossnung auch die Verehrer der Formation der Kolonne auf die Mitte mit Bei= behaltung der Feuerwirfung einer Kompagnie wäh= rend des Manövers für meine Meinung zu gewin= nen, vorzuschlagen: "Es seien die Offiziersgesellschaf= "ten eingeladen, zu prüsen, ob es nicht passend wäre, "den Theil des Reglements, die Angrissstolonne be= "tressend, einer kompleten Revision zu unterwerfen, "in dem Sinne, daß diese Formation nur noch mit